

Über Unordnungen

Wer in diesem Buch blättert, wird sich vor andere Probleme gestellt sehen als die des Stillebens mit denen klarzukommen der Titel dieser Publikation verspricht. Es ist ein ordentliches Durch-, Neben- und Miteinander diverser Bilder und Abbildungen von Dingen. Ohne das ein sichtbarer Unterschied gemacht worden wäre, treffen Werke (im Ganzen und Seiten später als Detail oder umgekehrt oder überhaupt nur als Detail) auf fotografische Bildnotizen improvisierter oder gefundener Situationen, manches taucht da und dort auf, als Zitat oder Zutat in einem anderen Bild. So hängt (fast) alles zusammen. Das Buch ist ein Bilderfluss, ein (wohl organisiertes, durchdachtes) Aufeinandertreffen der verschiedenen Gattungen, der Techniken und Motive Katharina Jahnkes. Nicht die Präsentation einzelner Werke steht im Mittelpunkt, vielmehr geht es ihr darum, ein handgreifliches, anschauliches Buchäquivalent für das, was das durchgängige, immer wieder anders formulierte Thema der Arbeiten wie auch der diese Publikation begleitenden Ausstellung ist: Es geht um Unordnungen. Und so ist dieses Buch ein Spiegelkabinett (oder doch eher ein Labyrinth?) und es gilt diese Unordnungen sehend, vor- und zurückblätternd zu entfalten und die Unordnungen Unordnungen sein zu lassen.

Aber widersetzt sich der reflexhafte Ordnungswunsch nicht solchen Empfehlungen? „SEEING ORDER IN CHOAS“ ist auf einer Papierarbeit zu lesen. So betrachtet sind im Wort Unordnungen die Ordnungen enthalten, sie sind in den Unordnungen aufgehoben (in jeder Hinsicht und Widersprüchlichkeit dieses tückisch-reizvollen Wortes).

Auch ist der Plural bemerkenswert, er macht die üblicherweise einzige Unordnung seltsam - der Ordnung traut man den Plural zu, ihrem Gegenteil eher nicht. Durch den Plural, als einige, viele Unordnungen werden diverse Möglichkeiten, Spielarten des Ungeordneten möglich, bekommen sie wieder etwas Ordentliches, da die Mehrzahl ein Interesse an Unterscheidungen voraussetzt, auf Unordnungskriterien angewiesen ist, mithin die Bereitschaft (und Möglichkeit), die Unordnungen zu sortieren bestehen muss. Was also wird aus der Unordnung, wenn sie in der Mehrzahl auftritt? Bleibt es bei den Unordnungen oder werden sie – wegen des Plurals - der Ordnung, den Ordnungen als etwas Systematisierbares ähnlicher als es die umfassende, verallgemeinernde, einfache Unordnung sein kann?

Die Collagen Katharina Jahnkes sind eine Form der Unordnung oder eher noch der Umordnung. Als ihr bevorzugtes Motiv sind Innenräume (oder was davon noch übrig bleibt) erkennbar. Interieurs, ganze Seiten aus älteren Wohnratgebern

und Architekturbüchern bilden eine Materialgrundlage, hinzukommen andere Fundbilder, aber auch Detailfotografien eigener, an expressive, fragmentierte Architekturmodelle erinnernde skulpturale Raumentwürfe. Für jede ihrer Collagen löst sie die vorgefundene, die gegebene Bildordnung auf, sprengt sie mittels Schnitt und Riss, durch Drehung oder Schieflegen, durch die Zutat anderer Bilder, durch den Einbruch neuer, gänzlich anderer, wildfremder Bildwelten, Bildordnungen. In die Innenraumwelten dringt Unzugehöriges ein, (Ver)Störendes taucht auf und erzeugt eine den Arbeiten gemeinsame sinistere, bedrohliche Atmosphäre. Die überschaubaren, im Wortsinne heimlichen, als Heim, als Heimat und Wohnung vorgestellten Orte mutieren in Schauplätze des Unheimlichen. Die Collage verwandelt Innenraumempfehlungen in psychisch aufgeladene Innenlabyrinthe, weitet die wohnlich-überschaubaren Räume der Vorbilder, implantiert fremde Räume, verschränkt sie ineinander, bis eine Unbehauustheit entsteht, eine Raumordnung, in der nichts mehr sicher ist, die orientierenden Koordinaten, die Dimensionen diffus werden, der Betrachterblick hältlos bleibt und nebenbei erkennbar wird, dass das Unheimliche ein Kompagnon der Unordnung ist.

[.....]

Das Interesse der Künstlerin an Unordnungen ergibt sich aus dem Versuch mit diesen (oder durch diese hindurch) einen anderen Blicks auf Ordnungen zu gewinnen. Zugleich ist diese Perspektivenverschiebung, die dieses wie jenes in Betracht zieht (und zudem ihre Zwischenstufen und Mischformen, ihre vielfältigen wechselseitige Bedingtheit, ja Abhängigkeit voneinander) ein Ausdruck realistischer Skepsis, die die Endgültigkeit von Ordnungen bezweifelt und um die Relativität und Veränderlichkeit von Ordnungen und auch der ihnen zugrunde liegenden Muster und Kriterien weiß. Es geht also um einen beweglichen, realistischen Umgang mit dem Komplex der Ordnungen, der aus den genannten Gründen, nichts Abgeschlossenes, Befestigtes, Abgesichertes sein kann. Gleichwohl ist Katharina Jahnke keine Verächterin des Systematischen, vielmehr macht sie seriöse wie auch seltsame Ordnungsmöglichkeiten für ihre Arbeit produktiv. Dass diese Werke oft Züge des Imitatorischen, der Parodie aufweisen, ergibt sich aus den skizzierten Vorbehalten. So befassten sich umfangreiche Zeichnungsserien mit Orten und Arten des Wartens (50 ways to wait. pt.1, 2006f.) oder bieten einen Katalog der Häuser von Hollywood-Stars in denen es spukt (haunted, 2004). Die grob gestickte Aufzählung von allerlei kleineren und größeren Unglücken aus einem umfassenden Ratgeber überzieht eine amerikanische Schwesterntracht (wenn das zelt umgeweht wird, 2012 – 2015) und eine noch nicht abgeschlossene Serie von Collagen befasst sich mit den

chemischen Elementen des Periodensystems, dem, woraus die Welt (auch) besteht, einer Art Weltordnung.

Als schönes Zitatgespenst geistert (in leicht voneinander abweichenden Varianten, auch mit anderer Urheberschaft) ein Satz Paul Valérys durch das Netz (dem bislang wohl vollständigsten von Menschen geschaffenen Durcheinander), der die grundsätzliche Brisanz der hier angerissenen Fragen mit Freude am Paradox komprimiert und ihre Unlösbarkeit als Dauerbalanceakt beschreibt, indem er lakonisch feststellt: „Zwei Gefahren bedrohen unaufhörlich die Welt: die Ordnung und die Unordnung.“ Stabilisierung und Ausgleich, schließlich auch Vervollständigung (die Ordnung braucht sie), es gilt die Unordnung(en) sein zu lassen.